

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Biblische Geschichten

Hebel, Johann Peter

Pforzheim, 1824

15. Der Kranke zu Bethesda

[urn:nbn:de:bsz:31-31843](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31843)

Engeln wissen, und behaupteten, nach dem Tode sey Alles aus; die unglücklichen Menschen! Wiewohl Jesus hatte nicht so viel mit ihnen zu schaffen, als mit den Pharisäern. Sie verursachten ihm nicht so viel Anfechtungen als diese.

15.

Der Kranke zu Bethesda.

Als einst Jesus wieder in Jerusalem auf einem Fest war, besuchte er an einem Sabbathtag unter andern auch die Hallen des heilsamen Bades zu Bethesda. Da saßen und lagen unaufhörlich viele Kranke von aller Art, Blinde, Lahme, Abgekehrte, und warteten auf die Bewegung des Wassers. Denn dieses Bad war nicht immer gleich kräftig und heilsam, sondern nur zu gewissen Zeiten bewegte ein Engel das Wasser.

Sobald nun das Wasser bewegt wurde, und wallete, augenblicklich giengen die Kranken hinein, oder wer nicht gehen konnte, der hatte einen Sohn, oder einen Bruder, oder einen Freund, der ihm hineinhalf, daß er gesund wurde, denn wer zu rechter Zeit hinein kam, der wurde gesund. Nur ein armer kranker Mann hatte Niemand. Er lag schon acht und dreißig Jahre an diesem Ort, und nährte sich unterdessen ohne Zweifel von Amosen. Aber zu dem Köstlichsten, was ein

¶

Mensch haben und wünschen kann, zur Gesundheit, half ihm Niemand. Es waren immer Andere da, und das Bad hatte nur fünf Abtheilungen oder Hallen. Arme Menschen haben im Unglück wenig Freunde auf der Erde, aber einen im Himmel. Gott weiß jedem seine Zeit. Jesus fragte den kranken Menschen: „Willst du gesund werden?“ Der Kranke dachte nicht daran, daß seine Freudenstunde so nahe sey. Er meinte, dieser freundliche fremde Mann, den er nicht kannte, wolle nur auch etwas mit ihm reden, wie leutselige Menschen zu thun pflegen. „Herr,“ sagte er, „ich habe keinen Menschen, wenn das Wasser sich bewegt, der mir hinein helfe, und bis ich komme, so steigt schon ein Anderer vor mir hinein.“ Darauf sprach Jesus zu ihm voll Güte und Erbarmen: „Stehe auf! Nimm dein Bett mit dir, und gehe hin!“ Da schwanden auf einmal ohne das Wasser und ohne den Engel alle Schmerzen aus den Gliedern des lange geprüften Mannes. Da drang wieder das erquickende Gefühl des Wohlseyns und der Kraft durch sein ganzes Wesen. Er stand auf, gesund und stark, nahm sein Bett und gieng fort.

Gutgesinnte Menschen freuen sich jetzt noch über die unverhoffte Rettung, die diesem armen Menschen wiederfahren ist, und haben Jesum lieb dafür. Sie sagen, das sey eine schöne gottgefällige Feier eines heiligen Tages, daß man unglückliche Menschen besuche und ihnen Trost und Hülfe bringe. Die Juden aber, als der Genesene mit sei-

nem Bette durch das Volk gieng, sagten zu ihm: „Weißt du nicht, daß heute Sabbath ist? Es ziemt dir nicht, am Sabbath das Bett zu tragen.“ Es war nemlich durch ein Gesetz des Moses verboten, an einem solchen Tag eine Last zu tragen. Aber hier ist mehr als Moses! Der Genesene antwortete ihnen: „Der mich gesund gemacht hat, der sprach zu mir: Nimm dein Bett und gehe hin!“ Er meinte auch, so Einer könne ein Wort mehr reden, aber wer es war, konnte er ihnen nicht sagen. Nachher aber fand ihn Jesus im Tempel wieder, und sprach zu ihm, als wenn er vorher etwas vergessen hätte, oder weil er es ihm nicht vor den Leuten sagen wollte: „Siehe zu,“ sprach er, „du bist nun gesund worden, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgeres wiederfahre.“ Denn der Genesene hatte sich seine lange schmerzhaftige Krankheit durch eine Sünde zugezogen. Die Sünde bringt nichts Gutes. Als nun die Juden erfuhren, daß es Jesus gewesen sey, verfolgten sie ihn, und wollten ihn tödten, weil er solches gethan hatte an einem Sabbathtag. Unter einem so verkehrten Geschlechte lebte der fromme Menschensohn. Jesus sprach hierauf zu ihnen: „Mein Vater ist unaufhörlich wirksam, nämlich auch am Sabbathtag, und ich bin es auch. Was der Vater thut, das thut auch der Sohn.“

Die Juden trachteten nun noch mehr ihn zu tödten, weil er Gott seinen Vater nannte, und sich ihm gleich machte. Aber

Jesus fuhr fort, sich zu rechtfertigen, „daß der Vater den Sohn liebe, und ihm Alles übergeben habe, auf daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren, der ihn gesandt hat. Wundert euch des nicht,“ sagte er, „denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorkommen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Wahrlich ich sage euch, wer meinen Worten Gehör giebt, und glaubt dem, der mich gesandt hat, der kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen.“ Hierauf ließen die Juden von ihm ab, obgleich er ihnen noch mit kräftigem Wort ihre Untugend vorhielt, denn seine Stunde war noch nicht da.

16.

Die zwölf Apostel.

Der Herr gewann immer mehr Jünger, und wo er sich sehen ließ, versammelte sich um ihn eine große Menge von Menschen aus allen Orten des Landes. Viele brachten ihm ihre Kranken, daß er sie heilte, und ihren Kummer, daß er sie tröstete. Viele wollten auch seine holdseligen Reden hören, und von ihm lernen, wie man fromm und selig wird.